



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Günther Roeder an Adolf Erman

Roeder, Günther

Friedenau, 12.07.1910

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-99840](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-99840)

12/7. 10.

Friedenau, Odenswaldstr. 9.

Hochverehrter Herr Geheimrat.

Die Anzeige Ihrer Religion kann ich Ihnen nicht ohne einige besondere Worte senden. Man kommt in eine schwierige Lage, wenn man nun selbständig an die Arbeiten seines Lehrers herantritt und wenn man diesen hochschätzt.

Ich habe das schöne Gefühl, dass ich Ihnen die wesentlichen Grundlagen meines Wissens und Schaffens verdanke; sowohl in den allgemeinen Zügen der Auffassung, wie in den philologischen Untersuchungsmethoden, wie in den Einzelbeobachtungen, aus denen sich die grösseren Erkennt-

nisse ergeben. Gerade während der Arbeit in
Aegypten ist es mir immer wieder eine
Freude gewesen, den festen Boden unter den
Füssen zu fühlen, der durch Ihre sorgfäl-
tige Ausbildung gelegt war. Wieder und
wieder habe ich dankbar Ihrer gedacht,
wenn ich das Leben da draussen auf jenen
Fundamenten aufbauen liess; eben die soli-
den Lehrjahre waren es, die mich in der Wan-
derzeit befähigten zu beobachten.

Gelegentlich ergibt es sich nun, wenn
ich von neuem an Arbeiten herentrete, die ich
früher nur lernend in mich aufnahm, dass
sich mir eine andere Auffassung aufdrängt

in irgend einem kleinen Punkte; und es
wird mir Laufe der Zeit nicht ausbleiben kön-
nen, dass eine solche Abweichung auch öffent-
lich zum Ausdruck kommt. So auch jetzt
bei dem Pantheon.

Die Anzeige ist in Kalabsche im Zelt ge-
schrieben; es wurde mir nicht leicht, gegen
Ihre Auffassung zu sprechen — aber ich muss
mich doch einmal mit diesen Fragen ausein-
andersehen.

Wenn ich Ihnen diese bösen Worte schicke,
so möchte ich nicht, dass Sie den Eindruck
gewinnen, als ob ich in meiner Stellung zu
Ihnen ein anderer geworden wäre. Ich möchte
Ihnen deshalb gerade jetzt noch einmal ver-

sichern, dass ich je länger desto mehr wünsche
wie viel ich Ihnen verdanke; ich bleibe Ihnen
in herzlichster Dankbarkeit und aufrichtiger
Verehrung treu ergeben.

Ihr Günther Roeder.

In der vorigen Woche hatten meine Frau und ich
festgesetzt, dass wir in diesen Tagen nachmittags bei
Ihnen vorsprechen wollten; ich werde bei Ihrer Frau
Gemahlin telephonisch anfragen, ob Sie zu Hause sein
werden.